

Jeder nach seinen Fähigkeiten

Am Freitag haben die Olympischen Spiele begonnen. Gut zwei Wochen lang können wir uns jetzt wieder mit den Siegern freuen und die Verlierer bedauern. Es ist schön, zu sehen, wenn einer sich freut, der ganz unverhofft gewonnen hat und auch, wenn eine endlich oben auf dem Treppchen steht, die jahrelang dafür trainiert hat. Etwas zu leisten macht Spaß, vor allem dann, wenn man einen guten Tag erwischte hat und am Ende gewinnt.

Schade nur, dass inzwischen eigentlich nur noch die Goldmedaille zählt. Wer nur Silber gewinnt oder Bronze ist schon bald wieder vergessen, wenn er vom Treppchen herunter gestiegen ist. Sportler, Betreuer und Funktionäre stehen unglaublich unter Druck. „Dabei sein ist alles!“ gilt schon längst nicht mehr als Motto der Olympiade.

Der Druck erster zu sein, bester, schnellster, stärkster, wird immer größer. Und das nicht bloß im Sport. Wer zweiter geworden ist, muss sich sagen: Ich habe verloren. Weil nur die Besten zählen, gibt es ganz viele Verlierer. Ganz viele sind enttäuscht.

Sogar in der Bibel scheint der Apostel Paulus Höchstleistungen zu fordern. „Ihr wisst doch“, schreibt er den ersten Christen in Korinth, „im Stadion laufen alle Läufer schnell, aber nur einer gewinnt den Preis. Lauft so, dass ihr ihn gewinnt“ (1Kor 9, 24; Basisbibel)

Paulus schreibt das vom Verhalten und Handeln der Christen. Auch da sollen also alle gut durchtrainiert sein und ihr Bestes geben. In jeder Hinsicht vorbildlich leben, immer großzügig zu denen, die Hilfe brauchen, nie ein böses Wort, und vor allem: Bibelfest wie ein Theologieprofessor und jeden Sonntag im Gottesdienst. Und wehe, einer macht einen Fehler! Dann ist es aus. Wer Fehler macht, der kann nicht gewinnen.

Ob Paulus das wirklich so meint? Christsein als eine Art Leistungssport, wo nur der Beste am Ende gut da steht?

Nein, ich glaube, er meint es genau anders herum! Er sagt ja nicht: Strengt euch alle an, damit man sieht, wer der Beste ist. Er sagt auch nicht: Nur die allerbesten sollen alles geben – und die anderen können zuschauen. Paulus sagt: Ihr sollt alle euer Bestes geben – jeder das, was er kann – dann werdet ihr alle gewinnen. Ich denke an den Jungen, der 5 Fladen Brot hatte und 2 Fische, als viele Menschen hungrig waren. Das war wirklich nicht viel, wahrscheinlich gerade mal der Proviant für seine Familie. Als Jesus ihn darum gebeten hat, hat er das hergegeben. Mehr konnte er nicht tun. Aber das war genug! Wer weiß, wie das zugegangen ist, vielleicht haben sich auch andere auf das besonnen, was sie hatten und es zusammengelegt. Jedenfalls: Es hat für alle gereicht. Und auf einmal waren alle satt.

Ein Wunder sagen sie? Wahrscheinlich. Ein Wunder ist, dass Menschen getan haben, was sie konnten. Dass jeder sein Möglichstes getan hat.

Das ist der entscheidende Punkt, finde ich. Wenn jeder tut, was er kann, nicht mehr und nicht weniger, wenn also alle ihr Bestes geben, dann haben alle was davon. Dann reicht das, was da ist an Nahrungsmitteln, an Know-how, an Fähigkeiten und Ressourcen für alle. Dann wird eine gut reden können und andere inspirieren

und ihnen Mut machen. Ein anderer kann gut zuhören und die entlasten, die einen Fehler gemacht haben. Eine kann vielleicht gut kochen und die anderen damit bei guter Laune halten und der nächste kann für alle beten. Und wenn eine einen Fehler macht, dann wird eine andere sie ermutigen das zuzugeben, und wieder aufzustehen und es besser zu machen.

Wenn die Stärksten untereinander ausmachen, wer noch ein bisschen stärker ist, wenn die Reichen darauf schauen, immer noch reicher zu werden als die anderen, wenn die Schnellen ihre Kräfte dafür aufbrauchen, die Schnellsten zu sein: dann gibt es vor allem viele Verlierer. Dann ist die Welt ein trauriger Ort. Aber wenn alle ihr Möglichstes tun, dann profitieren auch alle davon. Gut, dass das im Leben anders ist als bei den Olympischen Spielen.